

Taunus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal. Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pf. pr. Monat inkl. Frachtlohn.

Einzelnenpreis: Die eine Spalte 10 Pf., die zwei Spalten 20 Pf.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzureichen.

Nr. 34.

Friedrichsdorf i. T., den 29. April 1914.

8. Jahrgang

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 17. ds. Mts. veröffentlicht im Taunus-Anzeiger Nr. 31 und 32, Jahrgang 1914 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für die Gemeinde Friedrichsdorf als Nachrechnungstage der 1. 2. und 4. Mai ds. Js. festgesetzt worden sind.

Die eichpflichtigen Gegenstände sind in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags einzuliefern.

Die Auslieferung erfolgt von 8—9 Uhr vormittags. Der Tag der Auslieferung wird bei der Einlieferung bekannt gegeben.

Vor der eichpflichtigen Gegenstände ausgeliefert werden, sind die Eichgebühren zu entrichten, zu deren Annahme der Stadtrechner Richard, welcher bei der Auslieferung zugegen sein wird, berechtigt ist.

Die Nachrechnung findet im Gasthaus „Zum Taunus“ bei Alexander Siegenhain hier statt.

Friedrichsdorf, den 28. März 1914.

Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 29. April

1. Besichtigung. Das hiesige Elektrizitätswerk G. m. b. H., geht am 1. Mai ds. Js. in den Besitz der Lokal-Elektrizitätsgesellschaft, Frankfurt a. M. über.

2. Frühpartie. Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen. Diesen Ausspruch hat sich der Gesangsverein Concordia bei seinem alljährlichen gemeinschaftlichen Frühspaziergang als Richtschnur genommen und ist bisher immer gut dabei geblieben. Auch am vergangenen Sonntag war es wieder eine rechte Wanderung in Freuden. Sehr zahlreich hatten sich die Mitglieder und Freunde des Vereins zur festgesetzten Zeit in der Saalburgstraße versammelt und obgleich

erst noch eine rechte frische Brise aus Nordwest wehte, um doch bald Stimmung in die frohe Schar. Am Friedrichsdorfer Häuschen wurde die übliche Kaffeestunde gemacht. Bald loderten lustige Feuer auf um das edle wärmende Getränk zu brauen, welches dann mit handgegrateten Zwieback als Zugabe trefflich mundete.

Mit dem Chor „Das ist der Tag des Herrn“ grüßte man vor dem Aufbruch noch das aufsteigende Tageslicht und dann ging es weiter in den tauschlichen Wald zunächst nach dem Fröhlichen Mann. Von dem

Wald schallte weithin das schöne alte Volkslied „Wer sich dich du schöner Wald aufgebaut so hoch da droben“ in den jungen Morgen hinaus und mit Song und Tanz wurde die Wanderung über die Saalburg nach Wehrheim fortgesetzt. In dem Gasthaus zur Linde hielt man Einkehr und der Besitzer ließ es nicht fehlen, um die hungrigen und durstigen Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Da gab's Haspel und Solberröschchen, die von keiner Fleischnot etwas wußten. Eine besondere Freude bereitete Herr Lehrer Manneschild, Wehrheim, dem Verein, indem er ihm anschließend an einige herzliche Begrüßungsworte durch Herrn Kapellmeister

Weg, den von ihm komponierten Chor „Heimweh“ als Geschenk überreichte. Nur zu rasch schwand die Zeit dahin und die Mahnung zum Aufbruch kam vielen gar zu früh. Aber geschlossen wie die Teilnehmer aufmarschiert waren, so lehrten sie auch mit dem 12 Uhrzug zurück, ohne daß auch nur ein einziger Mißklang den schönen Ausflug gestört hätte.

3. Eine öffentliche Volksversammlung ist für Freitag Abend in das Hotel „Löwen“ durch die Fortschrittliche Volkspartei einberufen. Herr Parteisekretär Eduard Meier aus Frankfurt a. M. wird einen Vortrag über die politische Lage im Reich und Staat halten. Anschließend daran ist freie Aussprache vorgesehen. Zu der Versammlung ist die Bürgerschaft von Friedrichsdorf und Umpfern eingeladen. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer).

4. Das diesjährige Ausbeugegeschäft für den Ober-Taunuskreis findet am 1., 2., 4. und 5. Mai, jedesmal von 9 Uhr beginnend im Saalbau in Bad Homburg statt.

5. Vorkühnabzug. Zu Anfang Mai beginnt die Vorkühnabzug, der Hochzeitsmonat des Vorkühns. Für den Jäger ist diese Zeit eine der interessantesten, denn trotz der toten Verliebtheit des Vorkühns ist dieser doch nie so vorsichtig wie der Auerhahn, und das Erlegen eines Vorkühns bedeutet einen jagdlichen Triumph. Weiter bedingt auch nichts, denn das Fleisch eines alten Geflügels ist meistens zäh und ungenießbar. Dafür ist es ein aufregender Sport, in allerfrühesten Morgenstunden, ehe noch

der Tag so recht graut, dem Viebesreigen und Gesang eines solchen verliebten Vorkühns zuzuschauen, um ihn im Augenblicke des tollsten Tanzens und Kreischens wegzuknallen. Letzteres allerdings nur, wenn ein ausreichender Bestand an Vorkühn für das betreffende Revier auch dann noch gesichert ist. Denn leider ist dem nicht überall so; aus manchem Revier sind die Vorkühne infolge allzu eifrigen Abschusses völlig verschwunden. Und da auch der Jäger Wert darauf legen muß, daß dieses eigenartige Bild nicht völlig aus unserer Jagd verschwindet, so ist es wohl verständlich, wenn in einigen Gegenden Deutschlands von den Jägern selbst eine Verlegung der Schonzeit für Vorkühn auf die Monate April und Mai angestrebt wird, denn sicherlich ist ihm doch die Poesie und Aufregung der Vorkühnabzug mehr wert, als der Braten.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 29. April.

1. Fußballklub „Teutonia“. Waren die Leistungen einzelner Mitglieder des Vereins bei Gelegenheit eines auswärtigen Sportfestes sehr oft, besonders im Laufen, hervorragend, so war doch, trotz kleinerer Erfolge, am Spiele der Mannschaft bei Sportturnieren noch manches zu wünschen übrig. Am letzten Sonntag, anlässlich des Sportfestes in Dorheim hat die Mannschaft und damit der Verein gezeigt, daß er auch im Kampf gegen stärkere Gegner trotz seines kurzen Bestehens etwas zu leisten imstande ist. In der B Klasse stellten sich 4 Vereine dem Schiedsrichter: Fußballklub Budesheim, Fußballklub Köppern, Fußballklub Gießen und Fußballklub Victoria Frankfurt. Es wurde ausgelost Köppern gegen Gießen, Budesheim gegen Frankfurt zum gleichzeitigen Spiele auf verschiedenen Plätzen. In der letzten festgesetzten Zeit 2 X 7 Minuten schlug Budesheim 1:0 die Frankfurter Victoria und Köppern besiegte ebenfalls 1:0 Gießen. Somit waren Frankfurt und Gießen ausgeschieden und Köppern der zweite Preis sicher gestellt. Jetzt entstand ein spannender Kampf um den Ehrenpreis zwischen Köppern und Budesheim. Letztere Mannschaft erzielte das 1. Tor; doch noch vor der festgesetzten Zeit gelang es Teutonia gleich zuziehen. Nun wurde über die Zeit bis zum nächsten Tore weitergespielt, das den Ausschlag gab. Dieses konnte Teutonia unter tosendem Beifall der Zuschauer buchen. Der Ehrenpreis, ein sehr schöner silberner Becher war errungen.

Die siegreiche Mannschaft bestand aus den Spielern: H. Winter im Tor, Fr. Gehler, E. See Verteidigung, G. Trig, H. Haas und A. Roth in der Sturmreihe. — Gleichzeitig fand in Oberstedten ein Sportfest statt, an dem sich H. See beteiligte und sowohl im 100 als im 200 Meter Rennen den 1. Preis errang. Den Siegern ein dreifaches hipp, hipp, hurra!

2. Schmet die Hecken und Sträucher zwischen den Feldern. Der starke Rückgang unserer heimischen Vogelwelt macht sich durch Ueberhandnehmen des Ungeziefers empfindlich bemerkbar. Die Ursache des Abnehmens an Zahl und Arten der Vögel unserer Heimat liegt wesentlich mit in dem Beschränken und Beseitigen der Nistgelegenheiten. Beispielsweise jede abgebrannte oder ausgerodete Hecke auf Oedland, jede Ersetzung einer natürlichen Hecke durch Stacheldraht raubt einer Menge nützlicher Vögel Nistgelegenheit und alle sonstigen Vorbedingungen zum Gedeihen. Wenn unsere Landwirte deshalb über die ständige Abnahme der Insekten vertilgenden Vögel klagen, so liegt ein Teil der Schuld an ihnen selbst. Abgesehen von der Schädigung, welche die Vernichtung der Hecken, Büsche und Sträucher zwischen den Feldern eine für die Landwirtschaft recht bedenkliche Maßnahme.

— Laßt die Hecken und Büsche stehen, keine Schande für eure Wirtschaft, wohl aber eine Zierde für euer Land!

Aus Nah und Fern.

* Frankfurt a. M., 28. April. Die landespolizeiliche Abnahme der neubauten Straßenbahnstrecken durch Niederrad und nach Ginnheim ist erfolgt; der Betrieb wird am 1. Mai eröffnet. Die Strecke durch Niederrad führt über die neue Bruchfeldstraße bis zum Hardwaldplatz. Die Weiterführung der Linie 4 erfolgt von der Perlensfabrik über Ginnheimer Landstraße bis Ginnheim. Die neue Strecke ist eingleisig mit Ausweichen angelegt.

* Ortenberg, 28. April. Der 54 Jahre alte Fruchthändler Abraham Stein in Ginnheim wurde letzte Nacht gegen 1 Uhr überfallen und mit einem Beil erschlagen. Seine Frau wurde schwer verletzt. Die älteste

Tochter von 23 Jahren sowie die Mutter Steins trugen schwere Verletzungen davon, sodaß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Auch zwei Söhne von 22 und 18 Jahren, sowie eine 17jährige Tochter wurden verletzt. Stein starb eine Stunde nach dem Ueberfall. Das Haus wurde in Brand gesteckt; auch ein Nachbargebäude brannte nieder. Die Gerichtskommission in Gerbstein stellte heute früh den Tatbestand fest. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man weiß nicht, ob es sich um einen Raubmord oder die Tat eines Wahnsinnigen handelt. — Ueber die Mordtat in Ginnheim wird noch berichtet. Die älteste Tochter, der jüngste Sohn und die Frau Stein sind derart schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Diese drei samt dem weniger schwer verletzten ältesten Sohn und der jüngsten Tochter sind per Auto in das Krankenhaus nach Lauterbach gebracht worden. Alle fünf haben schwere Verletzungen erhalten.

Die jüngste Tochter hat, als sie den Mörder sah, das Rufen vor das Gesicht gehalten. Der Mörder schlug ihr glatt einen Finger ab. Eine andere Verletzung hat sie nicht erlitten. Diese beiden weniger Verletzten konnten heute Mittag aussagen, daß sie einen schlanken Mann, der einen Militärmantel trug und eine Taschenlampe in der Hand hatte, gesehen haben. Es handelt sich also nur um eine Person, und es scheint ausgeschlossen, daß mehrere Personen dabei beteiligt sind. Es scheint sich auch nicht um Raub zu handeln, da nichts geraubt worden ist, vielmehr scheint ein Racheakt vorzuliegen.

Der Mörder hat nach der Tat die Scheune in Brand gesteckt. Das Feuer griff bald auf das Haus über, und auch ein Nachbarhaus ist ein Raub der Flammen geworden. Heute Morgen ist die Staatsanwaltschaft aus Gießen und der Chemiker Dr. Popp aus Frankfurt eingetroffen. Zwei Polizeihunde nahmen die Spur auf und ließen bis kurz vor Niederrad querfeldein. Dann nahm man die beiden Hunde ins Auto und fuhr mit ihnen nach Freiensteinau. Dort liefen die Hunde in ein Haus, doch konnte der Hausbewohner kein Alibi nachweisen. Man fuhr darauf nach Salz und, wie es heißt, ist dort in einem Hause ein blutiger Kittel u. eine blutige Gamasche gefunden worden. Eine Verhaftung ist bis jetzt noch nicht vorgenommen worden. Der Händler Abraham Stein, der per Wagen die Orte der Umgegend besuchte, soll hauptsächlich in Freiensteinau und Salz Geschäfte gemacht haben, und man vermutet auch, daß von dort irgend ein Schuldner die Tat aus Rache verübt hat.

Im übrigen genoss Stein den besten Ruf. Er war sehr beliebt, und es scheint, daß er auch kein strenger Gläubiger gewesen ist. Die ganze Familie erfreute sich großer Beliebtheit. Der Mörder hat den Plan sehr schlau ausgeheckt. Am Sonntag und am Montag ist in nächster Nähe des Hauses eine große Bauernhochzeit gefeiert worden. In der Sonntag Nacht ist durchgezogen worden und auch in der Montag Nacht. Es beteiligten sich auch die jungen Steins, die dann am Montag Abend sehr müde waren und früh zu Bett gingen. Die Staatsanwaltschaft und die Gendarmerie hat heute Abend den Ort verlassen, wird aber morgen früh wieder eintreffen.

* Mannheim, 28. April. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, ist das Luftschiff „Schütte-Lanz“ heute Abend 9.15 zu einer 20stündigen Dauerfahrt nach Norddeutschland aufgestiegen.

* Regensburg, 28. April. Der Zieglmeister Kolbe von Steinweg bei Regensburg, der gestern vom Schwurgericht Amberg wegen Tötung seines Sohnes zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hat sich in vergangener Nacht in seiner Zelle erhängt.

* Burgfelden (Oberamt Balingen), 28. April. Der hiesige Hauptlehrer Hauff hat in Reined am Bodensee zuerst seine beiden Knaben im Alter von 5 und 12 Jahren und dann sich selbst erschossen.

* Landsberg a. W., 28. April. Bei einer Kahnfahrt auf der Warthe bei Schweinert (Kreis Schwerin) kenterte das Fahrzeug. Drei Personen ertranken.

* Paris, 27. April. Ein neuer Dauerflug-Weltrekord mit einem Passagier wurde von dem französischen Aviatiker Boulet auf einem Doppeldecker mit 60 PS. Motor aufgestellt. Der Franzose begann seinen Flug morgens 5 Uhr 8 Min. und umkreiste bis 9.37 abends eine Rundstrecke zwischen Chartres und Orleans. Boulet war somit 16 Stunden 29 Minuten ohne Unterbrechung in der Luft und schlug damit den am 3. Februar von dem deutschen Piloten Bruno Langer auf Doppeldecker in Johannisthal aufgestellten alten Weltrekord von 14 Stunden 7 Min. erheblich. Die mit 16 Std. 20 Min. von dem Deutschen Charles Ingold aufgestellte Höchstleistung war bekanntlich nicht als offizieller Rekord registriert, da sie nicht auf einem vorgeschriebenen Circuit, sondern gelegentlich eines Ueberlandfluges stattfand.

Das Heer

Das Vereinigte Staaten besteht aus dem „Stehenden Heer“ und der „Organisierten Miliz“. Das stehende Heer ergänzt sich durch Werbung. Nach dem kürzlich angenommenen neuen Wehrgesetz muß sich der angeworbene Mann zu einer Dienstzeit von 7 Jahren verpflichten, von denen 4 Jahre aktiv bei der Fahne, drei in der Reserve zugebracht werden. Es ist ihm aber freigestellt, schon nach 3 Jahren aktiver Dienstzeit den Uebertritt zur Reserve zu beantragen, wofür er vier Jahre in dieser verbleiben muß. Diese erste kürzlich vorgenommene Einführung einer Reserve bedeutet einen großen Fortschritt, weil nunmehr ausgebildete Mannschaften vorhanden sind, um die Truppen auf Kriegsfähigkeit zu bringen. Früher war dies nicht der Fall und die reguläre Armee konnte sich im Kriegsfall nur durch ganz unausgebildete Freiwillige ergänzen. Da aber diese Einrichtung erst seit kurzem besteht, ist die Zahl der verfügbaren Reservisten noch sehr gering.

Von den in den Vereinigten Staaten selbst befindlichen 60 000 Mann sind aber etwa 30 000 zur Besetzung der Küstenbefestigungen usw. bestimmt und an ihre örtliche Standorte gebunden, so daß als eigentliche Feldarmee nur eine Stärke von 30 bis 35 000 Mann in Betracht kommt. Es ist dies eine außerordentlich geringe Zahl, mit der sich kein großer Feldzug führen läßt. Sie sind außerdem auf einem außerordentlich großen Gebiet in zahlreichen kleinen Garnisonen zerstreut, so daß die Zusammenziehung zu größeren Verbänden erhebliche Schwierigkeiten verursacht.

Wird die allgemeine Mobilmachung jetzt durchgeführt, so dürfte die Gesamtzahl der Streitkräfte anfangs die Zahl von 35 000 Mann schwerlich überschreiten, wobei es noch fraglich ist, ob es gelingen wird, für sie auch die notwendigen Trains und Kolonnen aufzustellen.

Besser steht es mit der Marine der Vereinigten Staaten. Sie besteht aus 31 Linien Schiffen, 4 Küstenpanzerschiffen, 14 Panzerkreuzern, 2 geschützten Kreuzern, ferner aus einer Anzahl älterer Schiffe, 63 Torpedofahrzeugen über 200 Tonnen, 8 Torpedobooten unter 200 Tonnen und 32 Unterseebooten. Die Linien Schiffe haben bei den ältesten Schiffen ein Displacement von 12 000 Tonnen, bei den neuesten Schiffen ein solches von 27 000 Tonnen. (Die Neubauten steigen bis 32 000 Tonnen.) Die schwere Artillerie zeigt das 30,5 Zentimeter-Kaliber (Neubauten 35,6 Zentimeter). Die Panzerkreuzer haben ein Displacement bis 14 700 Tonnen und sind mit 25,4-Zentimeter-Kanonen armiert. Die Mehrzahl der Schlachtschiffe gehörte zur Atlantischen Flotte, ist also zur Verwendung gegen die mexikanischen Küsten jederzeit verfügbar.

Da die mexikanische Flotte nur aus sechs kümmerlichen Kanonenbooten bestand, deren neuestes nur 1630 Tonnen Displacement hat, kann von irgend welchem ernsthaften Widerstande nicht die Rede sein.

Rundschau.

Deutschland.

— **Dementi.** Gegenüber den Angaben über die geplante Entsendung mehrerer deutscher Kriegsschiffe in die mexikanischen Gewässer erklärt man, daß eine Vermehrung der zum Schutze dorthin entsandten Schiffe nicht beabsichtigt ist. Wie bekannt, befinden sich gegenwärtig der kleine Kreuzer „Münster“ an der Westküste, und der kleine Kreuzer „Dresden“ an der Ostküste von Mexiko. Der letztere soll durch den kleinen Kreuzer „Karlsruhe“ abgelöst werden, sobald dieser seine Probefahrt erledigt hat.

— **Handel mit Getreideeinfuhrscheinen.** Das Angebot an Scheinen von Norddeutschland ließ neuerdings bedeutend nach. Andererseits trat mehr Interesse für Scheine von rheinischen Einfuhrfirmen auf, woher es kommt, daß der Dammof von 14 pro Mille, zu welchem die Scheine vor noch nicht langer Zeit gehandelt wurden, auf 7 pro Mille zurückging.

— **Dauer der Zivilprozesse.** In den Parlamenten ist öfter darüber Klage geführt worden, daß die Durchführung der Zivilprozesse eine für die streitenden Parteien uner-

wünscht lange Dauer in Anspruch nimmt, und es sind demgemäß entsprechende Änderungen der Bestimmungen über das Zivilprozeßverfahren gefordert worden. Die Ergebnisse der neuesten Justizstatistik zeigen aber, daß die geltende Zivilprozeßordnung bereits die Möglichkeit bietet, eine schnellere Erledigung des Zivilprozeßverfahrens herbeizuführen. Die bei den Oberlandes- und Landgerichten bestehenden erheblichen Unterschiede in der Aufarbeitung der Zivilprozesse geben hierfür einen Anhalt. Das Reichsgericht vermochte im letzten Jahre von 100 Fällen 79,7 innerhalb sechs Monaten zur Entscheidung und Erledigung zu bringen.

Europa.

— **Oesterreich.** Es soll die Auswanderung militärpflichtiger Personen über deutsche Hafenplätze verhindert und den Aufsichtsorganen des ungarischen Staates die Ausübung einer wirksamen Kontrolle in den ausländischen Häfen verbürgt werden.

— **England.** Man hob die Notwendigkeit hervor, die Lage in der Diamantenindustrie stabil zu gestalten, und teilte mit, daß im Juni eine Tagung der Produzenten zu diesem Zweck abgehalten würde; die deutsche Regierung werde daran teilnehmen.

— **Spanien.** Die Mannschaften der Handelschiffe sind ausländisch. Sie forderten die Seeleute in anderen spanischen Häfen auf, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen.

— **Griechenland.** Benizelos erklärte, die Regierung würde unverzüglich den Befehl geben zur Räumung der von den griechischen Truppen noch besetzten Teile von Epirus.

— **Serbien.** Der Direktor der Orientbahngesellschaft ist hier eingetroffen, um in direkte Verhandlungen mit der serbischen Regierung wegen Ablösung der Orientbahnen zu treten. In informierten Kreisen wird versichert, daß das französische Internationalisierungsprojekt als unrealisierbar abgetan sei.

— **Albanien.** Bei einem Kampfe zwischen 400 griechischen Soldaten und einer albanischen Gendarmerie-Abteilung bei Weßel nördlich von Leskowitz, wurden die griechischen Soldaten in die Flucht geschlagen.

König Gustav von Schweden war schwer erkrankt. Der deutsche Arzt Geheimrat Dr. Kleidner aus Heidelberg ist



Gustav V.
König von Schweden

1. St. nach Stockholm berufen worden, um den König zu operieren.

— **Türkei.** Die Türkei soll jetzt auf ihrem ersten Plan beharren, Chios und Mytilene gegen die zwölf Inseln auszutauschen, wobei Griechenland außerdem gewisse Begünstigungen für den Handel als Kompensation erhält.

Nachbarn.

10.

Einstweilen wurde er Lehrer in dem schleswigischen Dorf Arendrup. Hier herrschten damals durchaus traurige Zustände. Da seit Jahr und Tag kein regelmäßiger Unterricht stattgefunden, war die Schuljugend ziemlich verwildert, und Holm hatte keinen leichten Stand.

Es blieb ihm wenig freie Zeit zu seinen Privatstudien, die er gar zu gern fortsetzte, übrig. Dennoch hoffte er zuversichtlich einmal als Rektor einer großen Schule angesehenere Tage zu erleben. Wahrscheinlich wäre dieser sein Linglingswunsch auch in Erfüllung gegangen, wenn er in den Kriegsjahren von 1848–1849 und 1850 mit seiner deutschen Gesinnung und dem brennenden Interesse für die schleswig-holsteinische Sache mehr zurückgehalten hätte. Als Dänemark die Herrschaft über die Herzogtümer behielt, da rächte es sich bitter an den Leuten von Holms Gesinnung und Streben.

Nur dem Umstand, daß er in seinem Fache Hervorragendes leistete und daß die ganze Gemeinde Arendrup für ihn eintrat, hatte er es zu verdanken, daß er im Amte blieb. Aber seine Hoffnung auf eine bessere Stelle mußte er für immer begraben. Er blieb hier in dem Seidedorflein und verkehrte mit demselben.

Das war des alten Lehrers Vergangenheit.

„Inge, nun spiele uns etwas auf dem Harmonium,“ sagte Mutter Holm nach dem Tee. „Und Väterchen, du begleitest mit der Geige, wie?“

So ein kleines Konzert pflegte immer den Abschluß von Walds Besuch zu bilden. Er schied dann hochbefrie-

digt und träumte die ganze Woche von der genussreichen Stunde im Schulhause.

Wie er pünktlich um 9 Uhr den Heimweg antrat, da war es bei dem dichten Nebel stockdunkel auf der Heide, so daß er nur langsam vorwärts konnte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, in das Torfmoor oder in einen der Wassergräben zu geraten.

An der Grenze des Eichhofs machte er plötzlich halt, denn sein überaus scharfes Ohr vernahm in einiger Entfernung menschliche Stimmen. Ein Röcheln hörte er, das ihn vermuten ließ, Hermine Mathiesens müßte eine der Ankommenden sein. Gerade so pflegte die zu lachen, er hatte das oft gehört und immer recht unschön und albern gefunden.

Aber da die gedämpfte Männerstimme!!

Hans Hinrichsen redete nicht so, der pflegte auch, wie sein Vater, nicht leise zu sprechen, wenigstens nicht so anhaltend wie der dort.

„Das ist Thor!“

Bei Gott, es ist Thor und an seinem Arm, eng an ihn geschmiegt, schreitet Hermine Mathiesens! Das glaubt Ewald, jetzt, wo er die Augen weit aufreißt, trotz des Nebels mit tödlicher Sicherheit zu erkennen.

Nun stehen die beiden still, sie scheinen auch ihn zu sehen. Das Mädchen macht sich los von des Mannes Arm. Dann gehen sie hintereinander weiter.

Ewald fliegt und flimmert es bunt vor den Augen, er knirscht mit den Zähnen, seine Fäuste krampfen sich zusammen, er weiß nicht, was er tut.

Hat er die Worte, die ihm eben auf der Zunge schwebten,

Amerika.
— **Ver. Staaten.** Die Bundesregierung kauft zehnte Munition, die in El Paso lagerte und für die besten bestimmt war.

— **Budget für das Heer der Union.** Das Repräsentantenhaus hat das Jahresbudget für das Heer im Betrage von etwa 100 Millionen Dollar, und zwar in Fassung des Senats, der das Budget um 6 Millionen erhöhte, angenommen.

— **Mexiko.** Villa hat die Konfiskation aller Geld- und Guts der Spanier im Torreon-Distrikt angeordnet. Zahlreiche Spanier hatten vor der Schlacht ihren Besitz dem amerikanischen Konsul Ulmer zum Schutz unterstellt, da sie selbst keinen Konsul hatten.

Asien.

— **China.** Man will erfahren haben, daß trotz der chinesischen Regierung und dem amerikanischen Vertrauensverhältnisse, die darauf zielen, der amerikanischen Gesellschaft, deren Zigaretten bekanntlich den ganzen chinesischen Verbrauch beherrschen, eine wichtige für China neue Erleichterung zu gewähren.

3000 sinnlos Betrunkene.

Das Resultat des russischen Nüchternheitstages. Unter dem Einfluß des letzten Reskripts des Zaren gegen die Trunksucht fand während der russischen Ostertage der für ganz Rußland anberaumte Nüchternheitstag statt, der zwei Tage dauerte. Er hatte in Petersburg, wo die Nüchternheitspropaganda besonders scharf betrieben wurde, ein überraschendes Ergebnis. Während des 48stündigen Nüchternheitstages, an dem jeder Verkauf von Spirituosen verboten war, wurden in den Straßen der Residenz 3000 Menschen sinnlos betrunken aufgefunden, zehn starben an Alkoholvergiftung. In sämtlichen Zeehallen der Stadt wurde an diesen Tagen nur „weißer Tee“ (das Branntwein) verschenkt, und der Andrang war derart, daß das zuströmende Volk nur nach stundenlangem Warten Platz erhalten konnte. Aus anderen Städten liegen ähnliche Nachrichten vor.

Aus aller Welt.

— **Bonn.** Der Geschäftsführer Thiesen hat im Laufe einer Anzahl von Jahren insgesamt über 100 000 Mark unterschlagen. Er war geflüchtet, wurde aber in Verhölth verhaftet, als er im Kraftwagen über die belgische Grenze fahren wollte.

— **Koblenz.** Es gerieten zwei zwölfjährige Kinder, Knabe und ein Mädchen in Streit. Im Verlaufe desselben zog der Junge einen Revolver aus der Tasche und schloß das Mädchen. Die Kugel prallte an einem Laternenarm ab und drang dann in den Körper des Mädchens, so daß sie schwer verletzt wurde.

— **Genf.** Die Polizei verhaftete einen gewissen Mann Willufs, den das Schwurgericht in Stendal wegen Mordversuchs und Raub zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt hatte. Der Verhaftete, gegen den ein internationales Mandat vorlag, hatte bereits zwölf Jahre von seiner Strafe verbüßt und war dann in eine Irrenanstalt gebracht worden, aus der er jedoch wieder entwich. Er widerstand seiner Auslieferung an die deutschen Behörden.

Gerichtssaal.

— **Sittlichkeitsverbrechen.** Das Schwurgericht zu Arnberg i. M. verurteilte den Fabrikarbeiter Stelpe, der sich an seinen eigenen Kindern vergangen hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus.

— **Urteil gegen eine Mörderin.** In U. garn. wurde der Bauer Bomber seine Frau ertrügt und mit Hilfe seiner Geliebten, der Witwe Gubors, die Leiche aufgehängt, den Anschein eines Selbstmords zu erwecken. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Schwiegervater der Witwe und ihr Mann im Vorjahre unter verdächtigen Umständen gestorben waren. Beide Leichen wurden ex-

laut ausgerufen oder nur gedacht? „Hundsfott“ und „neiner Schuft!“ lauteten sie.

Er weiß es wirklich nicht. Doch er muß sie ausgesprochen haben, denn da schallt es zurück: „Ja, du bist der Lämmler vom Dorfkönig! Na wartet!“

Dann ist wieder alles dunkel und still, unheimlich still. „Ich muß volle Gewissheit haben, ich will sie bei zur Rede stellen, das bin ich meinem Freunde schuldig. Welche ihnen, wenn sie ihn betrogen haben!“

Damit stolperte er vorwärts, stürzte über einen Zaun, rafft sich auf und weiß nicht, welche Richtung einschlagen soll. Wenn doch ein Stern am Himmel leuchtete! Auf geradezu läuft er weiter.

Er ist vollständig verirrt auf seiner eigenen Schatt. Da, ein schwacher Lichtschein! — Ist es etwa ein Irrlicht? — Großmutter würde das ganz bestimmt behaupten! — glaubt es nicht, sondern schreitet dem Lichtschein zu. In seiner Verwirrung müßte das Mathiesens Gastwirth sein. Und das wäre ihm gerade recht. Da könnte er die Sache gleich weiter verfolgen.

Er hatte sich gründlich getäuscht. Und das war ein großes Glück. Nicht vor dem Gasthaus stand er, sondern wieder vor dem Schulhause.

Durch einen Spalt der Fenstervorhänge sah er, die Familie Holm noch eifrig lesend am runden Tisch. Da pochte er bei beiden an, entschuldigte sich und bat, ihn, müßte ihn noch einmal einlassen.

„Ach, du bist verirrt im Nebel, kannst nicht den Weg nach Hause finden!“ rief Inge aus, mit ihrer glöcklichen Stimme und dabei lachte der Schall aus ihren blauen Augen.

Die Untersuchung ergab Verleumdung. Nach
Schwurgerichtsverhandlung wurde die Gabor,
die alles leugnete, zum Tode durch den Strang, Bomher
zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

• **Schinder.** Wegen Mißhandlung Untergebener stand
der Unteroffizier Wotter vor dem Kriegsgericht der ersten
in der Garnison. Der Angeklagte, der bei der Feldartillerie-
schule steht, hat sich in einer Reihe von Fällen an
Untergebenen vergreifen und sie teils mit Schlägen ins
Gesicht, teils mit Fußtritten traktiert. Das Kriegsgericht
verurteilte den Unteroffizier zu 14 Tagen Mittelarrest.

— **Teuere „Leidenschaft“.** Enrico Caruso ist
jetzt abermals wegen Bruches des Eheversprechens auf Zah-
lung eines Schadenersatzes von 400,000 Mark verklagt wor-
den. Die Klägerin, eine sehr hübsche 29jährige Dame
namens Mildred Messert, erklärte, daß ihr der berühmte
Tenor mehrfach in Gegenwart von Freunden das Ehever-
sprechen gegeben habe. Bereits seit dem Jahre 1909 sei
überall als Frau Caruso vorgestellt worden. Caruso
sagte sie dann unter den verschiedensten Ausreden hinge-
halten, um sie schließlich im Herbst 1913 vollkommen zu
erschaffen. Eine glückliche Einigung hat der berühmte Tenor
abgelehnt, und der Prozeß wird nun seinen Anfang nehmen.

Kleine Chronik.

— **Mutige Ketterin.** Ein schreckliches Unglück ist in
Hochum durch die Geistesgegenwart einer Arbeiterin ver-
hindert worden. In einem Hause der Maxstraße war in der
Wohnung eines Milchhändlers Feuer ausgebrochen. Die
Mutter waren abwesend. In der verschlossenen Wohnung
hingen sich nur zwei Kinder des Händlers und ein drittes
Kind, das zu Besuch dort weilte. Eine vorübergehende Ar-
beitsfrau sah nun, daß in einem Parterrezimmer des Hauses
die Gardinen brannten. Sie zerhug resolut die Fenster-
gitter und drang in das raucherfüllte Zimmer ein, wo
die drei wehklagende Kinder saßen. Zwei der Kinder konnte
die Frau unberührt retten, das dritte hatte schon lebens-
gefährliche Brandwunden erlitten. Das Feuer wurde von
herbeigerufenen Brandwache rasch gelöscht.

— **69 Jahre im Dienst einer Familie.** In Herford
wurde ein seltenes Jubiläum gefeiert. An diesem Tage
waren 69 Jahre verflossen, seitdem das jetzt 85jährige Frau-
lein Wilhelmine Steinmann in die Dienste der Familie
des Fabrikanten Kracht trat. Die Kaiserin schenkte der
Ehrentreue aus diesem Anlaß eine Tasse aus der königlichen
Porzellanmanufaktur mit einem Diplom. Im Jahre 1891
erhielt sie bereits ein goldenes Kreuz und im Jahre 1901
das kaiserliche Geschenk ein Gebetbuch.

— **Der Fleischer.** In Wernien gerieten der Gastwirt Dorn
und der Arbeiter Jans miteinander in Streit. Während
beiden Männer auf dem Boden miteinander kämpften,
brach der große Hofhund des Jans auf Dorn ein und riß
ihm große Fleischstücke vom Körper, so daß der Gastwirt
infolge der schweren Verletzungen starb.

— **Tragödie an der russischen Grenze.** Ein aufsehen-
erregender Vorfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer
fielen, spielte sich auf dem jenseitigen Scheschnepfer des
russischen Nachbargebietes ab. Ein fünfjähriger Junge, der
in der Nähe des nachthabenden Grenzpostens stand,
sah diesen. Der Soldat geriet darüber dermaßen in Wut,
daß er sein Gewehr anlegte und mehrere Schüsse auf den
Jungen abgab. Als Hilfe herbeieilte, war es bereits zu
spät, denn man fand den Knaben als Leiche vor. Als der
Soldat seine Tat gewahr wurde, machte er auch seinem
Leben durch einen Schuß ein Ende.

— **Tod des Sohnes der Baronin Vaughan.** Der Sohn
der Baronin Vaughan starb im Alter von beinahe Jahren.
Er ist der natürliche Sohn des verstorbenen Königs von
Belgien.

— **Aetna in Tätigkeit.** Nach einer Meldung des Di-
rektors des Observatoriums in Catania stößt der Aetna
dicke Rauchwolken und eine große Menge Asche aus.

Riesenkinder.

Mütter erzählen oft voll Stolz von den Neun- und
Zehnpfund-Babies, die sie zur Welt gebracht haben. In

„Nur gut, daß du dich zurückfandest. Ich fürchtete auch
dich, du könntest in ein Moorloch geraten sein.“

„Aber du bist gekürzt!“ sagte der alte Holm. „Das
ist ich an deinem Anzug.“

„Ist schon richtig; ich will alles erzählen.“

Damit ließ Ewald sich schwerfällig auf seinen ge-
beugten Rücken sinken — es lag ihm wie Blei in den Gli-
edern.

Und wie er zu Ende war mit dem Bericht, da fragte
er: „Was soll ich jetzt tun? Was halten Sie für das Rechte,
Herr Holm?“

„Mein Sohn, du kannst gar nichts dabei tun, vor der
Hand wenigstens noch nicht. Irren ist menschlich! Du
hast dich sehr wohl getäuscht haben. Schweige also und
beachte scharf. Ehe du dann etwas unternimmst, komm
her und frage mich wieder.“

Ewald befolgte nach langem Überlegen diesen Rat.

Als er heimkam, daß sah Stine noch an. Die hatte
verweinte Augen und sah wieder einmal recht blaß aus.

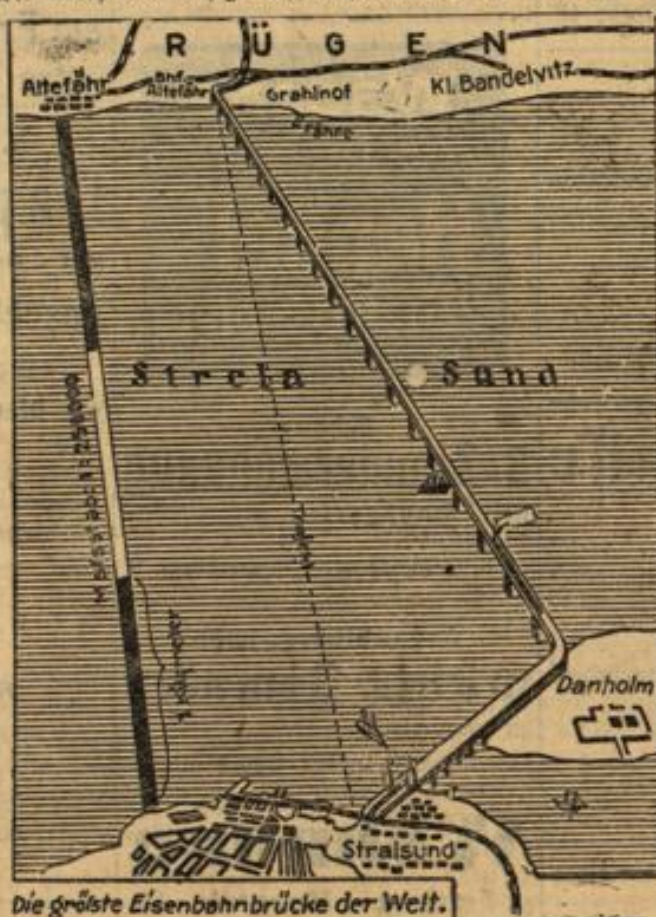
Ewald strich ihr mit seiner harten Hand über den Schei-
tel und sagte nur: „Geh doch zu Bett, es ist halb elf Uhr,
und um drei kräftig der Dahn bei uns.“

Warum sie geweint, ahnte er. Er mochte darum nicht
magierig sein. Daß seine Ahnung richtig war, sollte er so-
bald bestätigt finden, denn Stine hielt seine Hand fest und
sagte ihm, noch einen Augenblick zu bleiben.

„Ich glaube, Hans macht sich unglücklich mit der Gei-
steszucht,“ sagte sie dann. „Vorhin war die Niedgen hier, die
sagte mir tolle Sachen von Mutter und Tochter Mathiesen
ab. Er soll die Lungentzündung haben, und Dr.

solche Neußerungen aber darf man berechnigte Zweifel setzen,
wenn man die Forschungen über das Höchstgewicht bei Neu-
geborenen berücksichtigt, die Dr. Seibowitz in einem Auf-
satz der Umschau niedergelegt. Der „Riesenfinder“, die schon
bei der Geburt ungewöhnlich entwickelt sind, gibt es viel
weniger, als man annimmt. Genaue statistische Unter-
suchungen zeigen, daß ein normales Neugeborene durch-
schnittlich 3300 Gramm wiegt und eine Länge von 50
Zentimeter hat. Da die Länge stets ziemlich gleich ist, so
kommt es bei der Feststellung von „Riesenkindern“ nur auf
das Gewicht an, das bei den einzelnen Babies sehr ver-
schieden ist und zwischen 2000 und 4000 Gramm schwankt.
Der Verfasser unterscheidet nun bei den ungewöhnlich
schweren Neugeborenen zwei Gruppen: abnorm große Kin-
der, die über 4400 Gramm wiegen, und die eigentlichen
Riesenkinder, die über 5000 Gramm wiegen. Die Zahl
solcher ungewöhnlich entwickelter Kinder belief sich bei
15 000 Geburten, bei denen das Gewicht genau kontrolliert
wurde, auf nur 90, und darunter befanden sich nur 6 eigent-
liche Riesenkinder. Auf 2500 Geburten kam also immer
nur ein Zehnpfund-Kind.

Deutschland wird in Kürze den Ruhm haben, die
größte Eisenbahnbrücke der Welt zu besitzen. Das Projekt
zwischen Stralsund und Rügen, das den Verkehr vermittelt,
soll durch eine riesige Eisenbahnbrücke ersetzt werden. Die



Die größte Eisenbahnbrücke der Welt.

Gesamtlänge der Brücke wird 3250 Meter betragen, wovon
3000 Meter über das Wasser des Strela-Sunds führen
werden. Die Kosten für den Bau stellen sich auf etwa 20
Millionen Mark.

Vermischtes.

— **Diaz und sein Pariser Hauswirt.** Während Prä-
sident Huerta sich gegen die Amerikaner zur Wehr
setzt, ist sein Vorgänger, Porfirio Diaz, der 25 Jahre als
Staatspräsident der Republik Mexiko seines Amtes wal-
tete, in nicht minder verdrießliche Händel mit seinem Haus-
wirt in Paris, wohin er sich zurückgezogen hat, geraten.
Diaz hatte vor einiger Zeit in der Avenue des Bois de
Boulogne zum Preise von 25 000 Francs eine Wohnung
mit der Bedingung gemietet, daß sie frisch hergerichtet
und zum 1. April bezugsbar sein werde. Da aber die Renove-
rungsarbeiten am 1. April noch nicht zu Ende gelangt

Schröder hat wenig Hoffnung, daß er noch einmal
aufkommt.

„Stine, glaube nicht alles, was die Leute sagen.
Dr. Schröder ist ein Schwarzseher. — Und nun gute Nacht.“

Weiter sagte er nichts. — Seine Kammer lag auf
dem Boden. Er suchte sie sofort auf, fand aber keine Ruhe
in dieser Nacht, denn ein Gespenst war eingezogen in den
stillen Raum und nahm ihm die Ruhe. „Der Haß“ hieß
dieses Gespenst.

6. Gebieter Tod.

In Mathiesens Wirtschaft ging es an diesem Sonn-
tagabend — es war acht Tage nachdem Ewald Lorenzen
die beiden Gestalten im Nebel gesehen — wieder hoch her.
Da Hans Hinrichsen auf einige Tage in Geldangelegenheiten
verreist war, glaubte seine Braut sich einmal aller Ketten
und Bande ledig, und vergaß gänzlich, was damals Pfing-
sten ihr Mund dem Verlobten geschworen.

Torö, ein paar gute Bekannte, die bei ihm zum Be-
such waren, ein Ingenieur aus Kiel und noch einige Lebe-
männer, tranken mit ihr und ihrer Mutter Champagner,
tanzten, musizierten und machten einen Lärm, als sollte
das ganze Haus einstürzen.

Da trat die Magd, ein freches Mädel von struppigem
Haar, mit untergeschämtem Lachen herein und sagte zu Her-
mine:

„Der Herr läßt Sie bitten, Sie möchten doch gleich
einmal zu ihm kommen, es ist sehr schlimm mit ihm.“

„Ach was, schon wieder sehr schlimm! Sag' meinem
Vater, ich kann unsere Gäste nicht allein lassen. Gib ihm
einen Kognak, dann wird er wieder zufrieden sein.“

waren, so konnte der Gynäkident nicht eingehen und si-
tierte deshalb den Hauswirt wegen Nichterhaltung der
kontraktlichen Verpflichtung vor den Richter. Es kam zum
Termin und nach langen Auseinandersetzungen der Par-
teien entschied der Richter, daß ein sachverständiger Bau-
meister mit einem Gutachten über den Stand der derzeitigen
Arbeiten betraut werden und den Schaden abschätzen sollte,
der dem ehemaligen Präsidenten der Republik Mexiko dar-
aus entstanden sei, daß er die am 1. April gemietete Woh-
nung nicht rechtzeitig beziehen konnte.

— **Liszt im Verkehr mit Vornehmen.** Fürsten und
Aristokraten gegenüber trug der große Virtuose das Haupt
ungeheuer hoch. Als König Friedrich Wilhelm IV. ihm
als Zeichen seiner Bewunderung ein Geschenk in Gestalt
einer Diamantbusennadel überreichen ließ, schleuderte er
sie verächtlich hinter seinen Stuhl. Den Zaren Nikolaus I.
behandelte er geringschäßig, und dem Bürgerkönig Louis
Philippe diente er mit einer so schroffen Antwort, daß
er sich damit um einen ihm zugesprochenen Orden brachte.
Der König hatte nämlich des großen Musikers Zorn er-
regt, indem er eine Anzahl Pensionen an verdiente Ton-
künstler einfach gestrichen hatte. Liszt ließ sich nicht ein
einziges Mal herbei, am Hofe Louis Philipps zu spielen.
Nun traf es sich einmal, daß der König in eine Pianoforte-
ausstellung ging und auf ein wunderbares Klavierpiel auf-
merksam wurde. Franz Liszt sah an einem Flügel und
phantasierte. Hier konnte er dem Könige nicht entgehen,
denn er hatte von seiner Unwesenheit nichts bemerkt. Und
Louis Philippe, der so viele Abweisungen von dem geistvollen
Künstler erfahren hatte, trat zu ihm und sprach ihm an:
„Erinnern Sie sich wohl noch, wie Sie als kleiner Junge
in meinem Hause gespielt haben, als ich noch Herzog von
Orleans war? O, wieviel hat sich seitdem verändert!“
— „Aber nicht zum Besseren“, versetzte der Ueberrumpelte,
verbeugte sich frostig und ließ den König stehen. Der war
dann so ärgerlich, daß er in die Tuilleries zurückfuhr, und
den rücksichtslosen Künstler eigenhändig von der Liste der
für die „Ehrenlegion“ Vorgesetzten strich.

— **Schreckliche Hinrichtung.** Der Herzog von
Monmouth, der sich an die Spitze einer gegen den König
Jakob II. entstandenen Empörung gestellt hatte, wurde be-
sieg, gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Als
er am 19. Juli 1685 das Blutgericht betrat, verlangte man
noch eine öffentliche Abbitte von ihm. Doch ruhig an-
wortete er: „Ich bin nicht hierher gekommen, zu reden,
sondern um zu sterben.“ Die Augen ließ er sich nicht ver-
binden, und als er auf dem Richtstuhl saß, reichte er dem
Scharfrichter sechs Goldstücke, indem er hinzusetzte: „Aber
mach es besser mit mir als mit Lord Russell, dem du vier
Hiebe geben mußt.“ Der Scharfrichter versprach es, und
der Herzog setzte noch einmal hinzu: „Siehe wohl zu, daß
du nicht zweimal haust. Sonst kann ich nicht dafür ein-
stehen, daß ich mich nicht bewegen werde.“ Trotz dieser
Ermahnungen hieb der Henker doch zweimal zu, ohne den
Kopf des Herzogs vom Rumpfe zu trennen. Da wendete
sich dieser zu dem Scharfrichter und schrie schmerzlich:
„Mein Gott, wie marterst du mich!“ Noch zwei Streiche
tat der Scharfrichter, und noch immer fiel der Kopf nicht,
so daß er schließlich mit einem Messer abgeschnitten wer-
den mußte.

— **Lohnend.** Dem Maler K., einem bekannten Pumpy-
genie, ist es während einer Gesellschaft gelungen, den Kom-
merzienrat J. um 500 Mark erfolgreich anzuborgen. Am
nächsten Vormittage soll der Künstler die Summe in J.'s
Kontor in Empfang nehmen. Als er am anderen Morgen
pünktlich dort eintritt, begrüßt ihn J. mit den Worten:
„Ah, Herr K., Sie kommen um Ihr Geld?“ — „Parдон,
Herr Kommerzienrat,“ antwortet verschämt der junge Ma-
ler, „Sie kommen um Ihr Geld!“ — Der Bankier lachte
herzlich und war großmütig genug, den kranken Scherz mit
fünf blauen Lappen zu honorieren.

— **Von der Sonne verbrannte weiße Strohhüte**
kann man durch Waschen mit Meesalz nicht wieder weiß
und rein bekommen, sondern sollte sich diese überflüssige
Arbeit sparen, und sie mit einem hellen, farbigen Strohhut-
lack auffrischen, wodurch sie wie neu erscheinen.

Damit wandte sie sich wieder den anderen zu und trank
ihren Sekt aus. Ihre Bemerkungen wurde von den stark
angetrunkenen Herren als ein großartiger Witz aufgenom-
men und mit schallendem Gelächter quittiert.

Die Magd hatte es nicht so eilig. Sie kramte die
drallen Arme in die Seiten und schaute dem tollen Treiben
erst eine Weile zu. Ihre Gegenwart genierte weder Frau
Mathiesen noch Hermine in der rosigen Sektlaune.

Champagner gab es sonst nicht im Arendrupers Wirt-
shaus, da genügte gewöhnlich Grog und Kaffeepunsch, Tee-
punsch, dünnes Bier und Brantwein.

Aber seit der reiche Müller Stammgast geworden und
häufig seine Herren mitbrachte, da hatte Mathiesen sich auch
einen Weinkeller anlegen müssen.

Als die Magd eine Stunde später in die Kranken-
stube eintrat, um dem Herrn die Bemerkung des Fräu-
leins wortgetreu zu übermitteln — den Aerger darüber
gönnte sie ihm nur zu sehr — da — war Mathiesen ein
toter Mann.

Mit einem gellenden Schrei prallt das Mädchen von
seinem Lager zurück. Die vergerren Züge des Toten flö-
ten ihr Entsetzen ein, die Kognakflasche und der Römer
entfielen ihren Händen und lagen in Scherben auf dem
Fußboden.

Ein Herzschlag hatte dem Kranken, wie Dr. Schröder
richtig vorhergesagt, ein jähes Ende bereitet.

Wie die Magd nun bleich und verstört abermals in
das Herrenzimmer hereinkam, da hatte die Ausge-
lassenheit gerade ihren Höhepunkt erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

* **Wien**, 28. April. Der Feldpilot Feuerwerker Georg Walli stürzte auf dem Militärflugplatz Wiener-Neustadt aus einer Höhe von etwa 60 Metern ab und blieb auf der Stelle tot.

* **Bedien** (Westvirginien), 28. April. In einem Kohlenbergwerk in Eccles erfolgte eine Explosion. Es sollen 250 Bergleute eingeschlossen sein.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Gesangsverein „Concordia“. Es sei hierdurch nochmals auf die heute Abend stattfindende Gesangsstunde hingewiesen und wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Turnverein. Samstag, den 2. Mai, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Krankenkasse der Tischler. Sonntag den 3. Mai nachmittags 3^{1/2} Uhr bei Wirt Jilg. Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Spargelsuppe. Hierzu verwendet man dünne, unansehnliche Spargel, die man putzt, von allen harten Teilen befreit, in 2 cm lange Stücke schneidet und in ungekalktem Wasser weich kocht. Während des Kochens gibt man je nach der Menge einen oder einige Maggi's Bouillonwürfel hinein (pro $\frac{1}{2}$ Liter Suppe 1 Würfel), vermischt die Suppe mit einer hellen Mehlschwitze, schmeckt sie beim Anrichten mit Maggi's Würze, etwas Pfeffer und nötigenfalls noch nach Salz ab, streut gehackte Petersilie darauf und legt geröstete Weißbrotwürfelchen ein.

Kirchliche Nachrichten
der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 3. Mai 1914.

9^{1/2} Uhr: Deutscher Gottesdienst

Herr Missionar Spaich.

12^{1/2} Uhr: Deutsche Sonntagschule

Herr Missionar Spaich.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 3. Mai 1914.

9^{1/2} Uhr: Predigt

Prediger A. Goebel (Abendmahlfeier)

12 Uhr: Sonntagschule

abends 8 Uhr: Predigt

Prediger A. Goebel

Dienstag abend 8^{1/4} Uhr: Jungfrauen-Verein

Mittwoch abend 8^{1/4} Uhr: Bibelstunde

Freihändig zu verkaufen

1 vollst. Bett, 1 Bettstelle mit Sprungrahmen, 1 Kleiderschrank, 1 Federhandkarran, 1 Schiebekarren, 1 H. Jauchefas, 2 Jaucheeimer mit Zoch, 1 Zuber, Bohnenstangen.

Im Laufe dieser Woche aus der Hand zu verkaufen.

Heinrich Rinker, Hauptstraße 13.

Erklärung.

Ich nehme die gegen Frau Lina Zeppenfeld zu Dillingen ausgesprochenen Beleidigungen unter dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück.

Dillingen, 23. April 1914.

Henriette Roth, Wwe.

Allg. Ortskrankenkasse

Bad Homburg v. d. H.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hierdurch zu einer Sitzung auf

Samstag, den 2. Mai 1914

abends 8 Uhr im „Schützenhof“ kleiner Saal dahier höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für 1913.

2. Dienstordnung.

3. Verschiedenes.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. April 1914.

Der Vorsitzende des Vorstandes
Schmid.



Zur Lieferung von
Wasser- Jauchepumpen u. Flügel-
pumpen u. Gartenschläuchen sowie
Uebernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

15 gute Ferkel

hat zu verkaufen

H. Gruner, Tannenmühle
bei Köppern.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Hausgarten per 1. Mai
zu vermieten.

Köppern, Wiegertstraße 9.

Freundliches, schön möbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnung

zu vermieten. Hauptstr. 45.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Wilhelmstraße 3.

Schön möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Hauptstraße 31.

Lehrverträge

vorrätig bei

Schäfer & Schmidt
Buchdruckerei.

Hypotheken- Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig
kostenfrei an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig.

Rouisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

**Enmpen, Knochen,
Alt-Metall etc.**

altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Kirdorf

Kirchgasse 45.

Fortschrittliche Volkspartei

Oeffentliche Versammlung

am Freitag, den 1. Mai, abends 8^{3/4} Uhr im Saale
des **Hotel Löwen** in Friedrichsdorf.

Tages-Ordnung:

Die politische Lage im Reich u. Staat

Ref.: Parteisekretär **Eduard Bleicher**-Frankfurt a. M.

Anschliessend an den Vortrag findet Diskussion statt

Die Bürgerschaft von Friedrichsdorf und Köppern laden
wir hiermit freundlichst zu dieser Versammlung ein.

Der Vorstand.

Bevorzugt
DÜRKOPP
FAHRRADER & NÄHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE
Spezialität: Fahrräder
mit konzentrischem Ring-
lager & Eigenes Patent
Leichte kettenlose Fahrräder
Nähmaschinen aller
Systeme für Hausge-
brauch, Gewerbe und
Industrie
DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART
Vertreter: Joh. Röder, Köppern.

Badet im Löwen

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert
Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Taunus)
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geliebte Wissen und Können dem Studium der weitbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingebundenem britischen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 23 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium

Das Realgymnasium

Die Oberrealschule

D. Abiturienten-Exam.

Die Einj.-Freiwillige

Die Handelsschule

Das Lyzeum

Die Studienanstalt

Das Lehrerinnen-
Seminar

Der Präparand

Der Mittelschullehrer

Das Konservatorium

Der geb. Kaufmann

Der Bankbeamte

Der wiss. geb. Mann

Die Landwirtschafts-
schule

Die Ackerbauschule

Die landwirtschaftl.
Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln-Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.-
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gezielte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende, Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.